



Foto: Jürgen Leykamm

Für die Weißenburger Andreaskirche ist ein neuer Kirchenführer entstanden. Die Beteiligten haben ihn nun vorgestellt. Pfarrrer Alexander Reichelt, Historikerin Ute Jäger und Werbeagenturfürer Bogumil Wisniewski präsentieren den neuen Kirchenführer, der mehr als ein solcher ist. Im Hintergrund die Andreaskirche selbst.

## Antonier-Schweine und Tympanon

**ANDREASKIRCHE** Ein neuer Kirchenführer löst ein 20 Jahre altes Heft ab. Er ist mit Zitaten von Gemeindegliedern gewürzt.

**WEISENBURG** - Die Zeit vergeht: Im Jahr 2000 wurde der bisherige Kirchenführer zu St. Andreas in Weissenburg veröffentlicht. Nun gibt es einen Nachfolger: Er hat ein minimal größeres, aber immer noch handliches Format und ist in der Seitenzahl um ein gutes Dutzend auf 62 angewachsen. Sein Titelbild ziert eine Luftaufnahme der Stadtkirche.

Die Besonderheiten des Werkes haben dessen treibende Kräfte bei einem Pressegespräch vorgestellt. Da wäre zum einen das dicke und glänzende Papier des Büchleins, was förmlich zum Schmökern auffordert. Wer der Versuchung erliegt, wird hier einmal nicht enttäuscht. Das Layout setzt auf Panoramaaufnahmen und viele freigestellte Einzelbilder, Texterrordhebungen und in dezente Farben hinterlegte, erklärende Info-Kästchen.

Ein Blick aus dem Kirchturm über die Stadt wird dem Leser genauso gewährt wie ein Zoomen auf so manches Detail. Zu verdanken ist dies alles und vieles mehr einem Nachbarn des Gotteshauses: Bogumil Wisniewski. Er betreibt direkt nebenan eine Werbeagentur. Sein Können hat er in die Erstellung des Heftlayouts einfließen lassen, ist aber der Versuchung widerstanden, aus ihm einen Werbeprospekt zu machen.

Beigesteuert hat der Profi auch etliche selbst geschossene Bilder – unter anderem jenes auf dem Titelblatt. Es zeigt die Andreaskirche von oben – mit einem leichten Schneesaum. Ein Winterbild also – und das ganz bewusst. Er wolle „die oft starren Vorstellungen“ der Design-Philosophie überprüfen“ und gegebenenfalls auch mal über Bord werfen, sagt Wisniewski.

Beifall bekommt er dafür von der Autorin, der Historikerin Dr. Ute Jäger. „Die Konturen kommen so stärker zur Geltung und die Einbindung der Kirche in die Stadt ist besser erkennlich“. Die Texte hat sie zwar überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht, musste dabei aber gar nicht so viel verändern. Unterm Strich aber hat sich das Textmaterial um einiges vergrößert.

Die Konzeption des Werkes haben die Wissenschaftlerin und Pfarrrer Alexander Reichelt gemeinsam erarbeitet. „Dabei wollten wir über die rein wissenschaftliche Perspektive hinausgehen“, betont der Geistliche. Die Andreaskirche solle nicht nur als kunsthistorischer Ort wahrgenommen werden, sondern auch als einer des lebendigen Glaubens.

Dazu tragen zum Beispiel Kurzaussagen von Gemeindegliedern bei. Unter anderem das eines Iraners,

der sich hier als erwachsener Mann hat taufen lassen. Auch die theologische Wütze fehlt nicht: Professor Dr. Tobias Georges, ein gebürtiger Ellinger, beleuchtet das berühmte Konfessionsbild, das auch der Lieblingsort Jägers in der Kirche ist. Und Professor Dr. Martin Nicol, Sohn des ehemaligen, hiesigen Dekans, nimmt zur Himmelskönigin am Martenaltar Stellung, die sich in St. Andreas zeigt: „Wir Evangelischen hätten sie gerne noch werktäglich“, schreibt er etwa.

Bildlich ist ihr im Heft die Madonnenfigur des Sebaldus-Altars gegenübergestellt. Der Respekt der Konfessionen voreinander, wie ihn die Kirche repräsentiert, spiegelt sich im Kirchenführer wieder, deutet Wisniewski an. Aber es geht auch fast im wörtlichen Sinne deftig zu, wenn in dem Werk etwa von den „Antonierschweinchen“ erzählt wird, deren Fleisch im Mittelalter an die Armen verteilt wurde.

Der Band spannt den Bogen vom zwölften Jahrhundert bis in die Neuzeit. Und von der Besprechung der Werke zeitgenössischer Künstler wie Reiner Joppjen (Ellingen) und Herrmann Sturm (Weissenburg) bis zu den fotografisch festgehaltenen Corona-Markierungen an den Kirchenbänken.

Bei der bildlichen Darstellung des Tympanons begab sich Wisniewski auf den Spuren des Originals und hat die ursprünglichen Farben entsprechend per Bildbearbeitung verstärkt. So zeigt das Foto das Werk, wie es ehe dem einmal angesehen haben könnten. Neben seinen eigenen Fotos ließ der „Nachbar“ übrigens auch bewährtes Material des Fotostudios Munnique zur Geltung kommen.

Entstanden ist, so das Fazit Jägers, „ein qualitativvoller Begleiter durch die Kirche“. Für fünf Euro ist er im Gotteshaus selbst zu haben oder in den Buchhandlungen Stoll und Meyer. Die Auflage umfasst 10.000 Exemplare. Gewinn wird wohl keiner erzielt. „Unser Wunsch wäre, die Kosten decken zu können“, sagt Reichelt. Geld erhofft sich der Pfarrrer bestenfalls für die St.-Andreas-Stiftung, auf die ebenso hingewiesen wird.

So schnell wird nun wohl kein neuer Kirchenführer mehr erscheinen. Denn der jetzige „verträgt ein ganzes Stück Zeit“, ist Wisniewski überzeugt. Reichelt indes freut sich über viele interessierte Weißenburger und ebensolche Gäste. „Touristen können mit dem Büchlein ein Stück Erinnerung mit nach Hause nehmen – und dann wiederkommen“, meint **JÜRGEN LEYKAMM**